

**Spritztour** Swiss-CEO Harry Hohmeister fährt Rikscha mit chinesischen Touristen. Im Hintergrund: der Glockenturm, eine von Pekings Sehenswürdigkeiten.



Er hält das Steuer am liebsten selber in der Hand. Swiss CEO **HARRY HOHMEISTER** erkundet seine neuste Asien-Destination höchstpersönlich. Und ist, wie die Chinesen finden, «very funny». Auf Jungfernflug mit dem Airline-Chef.

# Hoo-me i-stee in Peking



**Verpflegungsstopp** Bevor seine Meetings starten, gönnt sich Hohmeister eine Nudelsuppe mit Gemüse.



«Ein guter Pilot reagiert auf Turbulenzen nicht erst, wenn er mittendrin steckt. Deshalb müssen wir sparen»

**HARRY HOHMEISTER**

**Nach Hause telefonieren** Der Swiss-Chef testet das öffentliche Telefon eines Pekinger Kiosks.



**Pantomime** Hohmeister erklärt den Pekinger Strassenarbeitern, dass es in der Schweiz noch viel kälter sei.

Text **NINA SIEGRIST**  
Fotos **MONIKA FLÜCKIGER**

Die chinesischen Journalisten am Flughafen Zürich sind sich einig: Dieser «Hoo-mei-stee», sagen sie und zeigen auf Swiss-CEO Harry Hohmeister, der vor dem Abflug-Gate steht, sei «very funny» – sehr lustig. Mit seinen 1 Meter 90 ist der Big Boss eine der längsten «Langnasen», die sie je gesehen haben. Lustig finden sie ihn aber vor allem, weil er so gar nicht in ihr Bild einer Autorität passt. Zum Beispiel wenn der 47-Jährige, wie wenig später, den kichernden Journalisten höchstpersönlich und mit viel pantomimischem Geschick die Bord-Speisekarte näherbringt (Dorsch im Parmaschinken-Mantel,

Rindsfilet mit Kakao-Spitzen). Jetzt aber gilt es für Hohmeister erst mal ernst: Swiss fliegt neu direkt nach Peking, Wirtschaftsvertreter, Reiseveranstalter und Journalisten aus beiden Ländern sind an diesem Samstag, dem 11. Februar, zur Eröffnungszeremonie geladen. Hohmeister steht am Gate, vor ihm ein rotes, noch unzertrenntes Band, neben ihm Bundesrätin Doris Leuthard, Swiss-VR-Präsident Bruno Gehrig und der chinesische Botschafter Wu Ken, alle hoch konzentriert, in der Hand eine Schere. Ein gemeinsames Schnipp, ein Applaus, ein paar Fotos, dann hebt der bereitstehende Airbus A340-300 ab zum rund zehnstündigen Jungferflug nach Peking.  
**An Bord** werden Glückskekse verteilt. Frau Bundesrätin sucht ihr Glück

schon bald im Séparée der First Class. Sie will sich für die bevorstehenden Minister-Treffen vorbereiten. Auch Swiss-Präsident Gehrig ruht sich aus. Nur CEO Hohmeister wirbelt an allen Ecken und Enden für die neue Flugdestination, posiert im Jahr des Drachen mit einem Drachen-Maskottchen für ein chinesisches Online-Portal, schäkert mit den Stewardessen und bewegt sich im Flieger ein bisschen so, als wäre es sein Einfamilienhaus.  
Hohmeisters Vater war Techniker bei der Lufthansa, schon als zwei Monate altes Baby fliegt er mit der Mutter von ihrem Wohnort Bremen nach Hamburg, wo der Vater stationiert ist. Später macht er eine Lehre als Luftfahrtskaufmann, beginnt selber zu fliegen – mit

«Mopeds», wie er die kleinen, einmotorigen Maschinen nennt. Der Lufthansa und ihren Tochterunternehmen bleibt er treu, wechselt 2005 zur Swiss, zieht mit seiner Frau Anita und Sohn Patrick, heute 19, in die Schweiz, wird 2009 CEO. Angekündigt als «die Walze aus Deutschland», gewinnt er schnell Sympathien, bringt die Airline mit harter, aber fairer Hand auf Kurs.  
**Peking im Morgengrauen** Ein Bus holt die Schweizer Delegation am zweitgrössten Flughafen der Welt ab, fährt sie ins Swissôtel. Der Verkehr verstopft die Strassen bereits, ein grauer Dunst umhüllt Chinas Hauptstadt. Präsident Gehrig plaudert mit «Häri», wie er Harry Hohmeister nennt, zeigt auf die Wolkenkratzer links und rechts der Strasse,

sagt: «Wahnsinn, wie sich doch alles verändert hat», fragt, wie lange die Fahrt denn noch dauere. «Gleich sind wir da», sagt Hohmeister. Er hat nicht mitgezählt, wie oft er in den letzten vier Jahren hier in Peking war, aber sein Pass ist voller chinesischer Stempel. Auch dieses Mal will er mit Flughafenverantwortlichen und Zulieferern verhandeln, noch bessere Abflugzeiten, noch bessere Serviceleistungen herausholen. Vorher aber bleiben ihm ein paar Stunden Zeit.  
Mit dem Taxi geht es in die Hutongs, jene alten Viertel Pekings, in denen man noch das ursprüngliche China mit Gemüsetänden, kleinen Krämerläden und unzähligen Fahrrädern spürt. Harry Hohmeister will hier eine «Original-Nudelsuppe» essen. Ja, natürlich könne er

vorher noch fürs Foto Riksha fahren, sagt er, allerdings lieber vorne auf dem Sattel als hinten im Anhänger.  
**Hohmeister hält das Steuer** am liebsten selber in der Hand. «Die Airline-Branche ist kein Business für entscheidungsschwache Menschen», sagt er. Er spaziert vorbei an ein paar älteren, Karten spielenden Chinesen, die ihn neugierig beäugen. Schuldenkrise, starker Franken, steigende Energiekosten – die Voraussetzungen um das Flug-Geschäft vernünftig zu betreiben, würden immer schlechter, erklärt er. Ausserdem komme die Politik vermehrt auf die Idee, Steuern zu erheben und neue Regeln zu erfinden. «Ja, ich mache mir oft Sorgen um die Zukunft», sagt Hohmeister. «Nachts, wenn ich wachliege, mor- ▶



**Unterhaltung** Mit Swiss-Präsident Bruno Gehrig schaut Hohmeister an Bord einen Film. Sein ganzes Kinowissen, sagt er, habe er sich auf Flügen angeeignet.



**Verewigt** ABB-Schweiz-Chefin Jasmin Staiblin (mit Claudio Facchin, ABB China) ist ebenfalls Teil der offiziellen Delegation.

## MIT DER SWISS DIREKT NACH PEKING

► **WIEDEREINFÜHRUNG** Nachdem die Destination Peking 2003 mangels Nachfrage eingestellt werden musste, investiert Swiss wieder stark in die aufstrebende Metropole: Bis Ende Mai wird Peking fünf- bis siebenmal pro Woche, danach täglich angefliegen (Flugdauer: 10 Stunden) ► **PREISE** Economy-Tickets gibts ab 850 Franken, Business-Flüge ab 4530 Franken ► **FEIERLICHKEIT** Am Jungfernflug vom 11. Februar nahmen rund fünfzig Wirtschaftsvertreter, Reiseveranstalter und Journalisten teil



**Schnipp!** Chinas Botschafter Wu Ken, Bundesrätin Doris Leuthard, Swiss-Präsident Bruno Gehrig und Swiss-CEO Harry Hohmeister (v. l.) weihen die neue Strecke ein.



**Volles Rohr** Alphorn-Bläserin Eliana Burki begeistert das Publikum am Gala-Empfang der Swiss in Peking.



**Erfahren** Katja Zimmermann (l.) und Brigitte Pfenninger flogen früher häufig nach Peking und freuen sich, bei der Wiederaufnahme der Destination an Bord zu sein.

► gens wenn ich zur Arbeit fahre und im Büro, wenn ich die Zahlen studiere und denke, mein Gott, jetzt hat die Mannschaft schon wieder eine Sitzauslastung von 87 Prozent erreicht und am Ende ist doch recht wenig in der Kasse geblieben.» Er bückt sich und tritt durch einen niedrigen Türrahmen hinein in ein mit bunten Lampions dekoriertes Restaurant.

**Geschickt fischt** Harry Hohmeister eine Nudel aus seiner Suppe, klemmt sie mit den Stäbchen fest und führt sie vorsichtig zum Mund. Ein guter Pilot, sagt er, reagiere auf vorhersehbare Turbulenzen nicht erst, wenn er mittendrin stecke. Das sei auch der Grund, warum die Swiss Kurskorrekturen vornehmen und sparen müsse, obwohl sie im Vergleich zu anderen Airlines in den letzten Jahren gute Ergebnisse ausweisen konnte. Dass die Mitarbeiter das zuweilen nicht nachvollziehen können, versteht er: «Erst hört man von Passagierrekorden, dann von Sparmassnahmen – das irritiert.» Aber es herrschten nun mal dramatische Zeiten, das würden die Insolvenzen von Spanair, Malev oder Cirrus ja nun zeigen. Er nimmt einen Schluck Tee aus dem walnussgrossen Tässchen, spricht von Wettbewerb und dem «sportiven Charakter» seines Geschäfts. Dann geht es zurück ins Hotel: Der offizielle Teil des Aufenthalts beginnt.

Am Abend lädt die Swiss zum Gala-Dinner. Vor einem grossen geheizten Zelt stehen rund zwanzig Chinesen auf Kunstschnee, fotografieren mit blitzenden Kameras etwas ziellos die eintreffende Schweizer Delegation, inklusive Bundesrätin Leuthard. Harry Hohmeister begrüsst am Rednerpult die Gäste – auf Englisch, denn ausser Ni hao (Hallo), Xie xie (Danke) und Gan bei (Prost) könne er kein Chinesisch. Eine Chinesin übersetzt Hohmeisters erste fünf Sätze in gefühlte zwei Wörter – der CEO wartet, ob noch was kommt, lacht und spricht dann weiter, während die chinesischen Gäste an den Tischen «Verbier» und «Lugano» schon mal Butter auf die komischen Dinger, genannt Brötchen, schmieren und sich zustimmend zunicken.

**Dienstagmorgen** Es geht zurück in die Schweiz. Harry Hohmeister tourt erneut durch den Flieger, schüttelt Hände. Er ist müde, nicht nur wegen der Verhandlungen und Sitzungen: Ausgerechnet er, der Kaffee-Fanatiker, bekam die ganze Zeit nur Grüntee serviert, erzählt er der Delegation witz- und gesterreich. Gelächter. Ist er nicht funny, dieser «Hoo-mei-stee».